

Abstract: Zur Legitimation von Bau- und Infrastrukturprojekten reichen formelle Verfahren nicht mehr aus. Vielmehr sind zusätzlich informelle Verfahren im Rahmen guter Kommunikations- und Beteiligungsmaßnahmen notwendig, um Bau- und Infrastrukturprojekte erfolgreich planen und realisieren zu können. Während die Konstrukte im Zusammenhang mit Verkehrs- und Energievorhaben bereits relativ große Beachtung in der empirischen Forschung finden, besteht hinsichtlich bei Stadtentwicklungsprojekten (speziell Quartiersentwicklungen) noch Nachholbedarf. Im Zuge der Corona-Pandemie haben sich zudem die Rahmenbedingungen informeller Kommunikations- und Beteiligungsverfahren verändert und der Einsatz digitaler Formate ist mehr denn je gefragt. Zwar finden die Formen der digitalen Teilhabe bereits des Öfteren Einsatz, jedoch fehlt es oft an klaren Zielen, konkreten Fragestellungen und einer projektspezifischen Steuerung.

Um die Forschungslücken zu schließen, wurden am Beispiel des Quartiersentwicklungsprojekts „Der neue Stöckach“ der EnBW folgende Forschungsfragen beantwortet.

F₁: Inwiefern versuchen Vorhabenträger, die Öffentlichkeit bei Stadtentwicklungsprojekten im Vorfeld eines Bebauungsplanverfahrens einzubeziehen?

- *Mit welchem Ziel führen Vorhabenträger diese Einbeziehung durch?*
- *Inwiefern ist die Kommunikation und Beteiligung am Projekt strategisch verortet?*
- *Welche Anspruchsgruppen sind in der Genehmigungsplanung für Kommunikation und Beteiligung relevant?*
- *Welche Themen sind in der Genehmigungsplanung relevant?*
- *Welche Instrumente werden eingesetzt, um die Anspruchsgruppen zu erreichen?*

F₂: Inwiefern ändern sich diese Kommunikations- und Beteiligungsformate unter Corona-Bedingungen?

- *Welche Vor- und Nachteile haben die digitalen Formate im Vergleich zu den herkömmlich eingesetzten?*
- *Welche Formate eignen sich für den digitalen Einsatz, welche nicht? Und warum?*
- *Welche Voraussetzungen benötigt eine erfolgreiche Umsetzung digitaler Beteiligungsformate?*

Als Untersuchungsdesign wurde eine Methodenkombination gewählt: a) qualitative Leitfadeninterviews mit projektinternen Experten, b) qualitative Befragung (mit quantitativen Elementen) der Teilnehmer*innen an den durchgeführten Partizipationsveranstaltungen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Vorhabenträger mithilfe von Kommunikation und Beteiligung versuchen, die Akzeptanz gegenüber einem Bauprojekt in der Öffentlichkeit herzustellen, um das übergeordnete Ziel, den Projekterfolg, herbeizuführen. Hierfür ist es im Vorfeld eines Bebauungsplanverfahrens, vor allem bei Quartiersentwicklungsprojekten, von großer Bedeutung, die Interessen, Wünsche, Ängste und das Wissen der Bürger*innen im Rahmen informeller Beteiligungsformate abzufragen, zu diskutieren und daraus Handlungsempfehlungen für die Entscheidungsträger*innen abzuleiten. Denn um funktionieren zu können und akzeptiert zu werden, müssen die Entwicklungsmodelle auf die konkreten Verhältnisse einer Stadt bzw. eines Stadtteils angepasst

sein. Hinsichtlich der Kommunikation und Beteiligung sind hier verschiedene Anspruchsgruppen, Themen und Instrumente relevant.

Online-Beteiligungsformate werden an dieser Stelle bereits vielfach eingesetzt und erleben aufgrund der Corona-Pandemie einen weiteren Aufschwung. Es ist jedoch davon auszugehen, dass die informelle Beteiligung zukünftig durch digitale Formate sinnvoll ergänzt werden kann, die traditionellen face-to-face- und papiergebundenen Kommunikationsmittel dadurch dennoch nicht vollständig ersetzt werden.

Art der Arbeit: Master-Arbeit

Verfasserin: Jana Christof

E-Mail: jana.christof@web.de